Unterstützt unser Werk!

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **6 (1898)**

Heft 23

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-545192

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 23. 1. Dezember. Das VI. Jahrgang 1898.

Rote Kreuz

Abonnement: Für die Schweiz jährlich 3 Fr., halbjährlich 1 Fr. 75, vierteljährlich 1 Fr. Für d. Ausland jährlich 4 Fr. Preis der einzelnen Nummer 20 Cts.

Offizielles Organ und Eigentum

Insertionspreis: per einspaltige Petitzeile: Schweiz 30 Ct., Ausland 40 Ct. Reklamen 1 Fr. per Redaktionszeile. Verantwortlich für den Inseraten u. Reklamenteil: Haasenstein und Vogler.

des schweiz. Centralvereins vom Roten Kreuz, des schweiz. Militärsanitätsvereins und des schweizerischen Samariterbundes.

Korrespondenzblatt für Krankenvereine und Krankenmobilienmagazine.

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats.

Redaktion: Schweizerisches Centralsekretariat für freiwilligen Sanitätsdienst (Dr. W. Sahli), Bern.
Alle die Administration betreffenden Mitteilungen, Abonnemente, Reklamationen 2c. sind bis auf weiteres zu richten an Hrn. Louis Cramer, Plattenstraße 28, Zürich V.

Annoncen-Regie: Haasenstein und Vogler in Bern und deren sämtliche Filialen im In- und Auslande.

Unterstützt unser Werk!

Dr. L. Sonderegger, der weit verehrte, vor zwei Jahren verstorbene St. Galler Arzt und unermüdliche Vorkämpfer für Volksgesundheitspflege, schildert in einer kurzen Selbstbiographie seine Eindrücke aus dem Sonderbundsfeldzug, den er als Arzt mitmachte. Er sagt dabei irgendwo: „Ich sah mit Schrecken, wie wenig sich auch bei aller Bildung mit Geld und Begeisterung machen, wie wenig sich improvisieren läßt. Dessenungeachtet haben viele von unseren großen Politikern nichts davon gelernt und für alle sanitären Fragen sich wieder das Improvisieren vorbehalten."

Dieser Ausspruch Sondereggers hat noch jetzt seine Richtigkeit; er entspricht leider noch immer den Thatsachen, nur verlassen sich nicht nur unsere „großen Politiker" aufs Improvisieren, sondern das ganze Schweizervolk, wenigstens auf dem Gebiete der freiwilligen Sanitätshülfe. Seit Jahren ist in diesem Blatte auf die Notwendigkeit hingewiesen worden, die freiwillige Hülfe allgemein im Frieden vorzubereiten für die Zeiten des Krieges, und doch sind im Volke noch immer gegenteilige Anschauungen vorhanden, gegen die wir uns nie genug wehren können. Glaubt doch das Publikum immer noch, für die freiwillige Hülfe würde sich schon alles, was nötig sei, finden, es sei da kein Grund, ängstlich zu sein. Jedermann hält die militärische Vorbereitung für den Krieg für ganz selbstverständlich. Niemand wundert sich, daß die Post vor den Weihnachtsfesttagen durch Einstellung von vermehrtem Personal und Fuhrwerk sich auf die bevorstehende Mehrarbeit sorgfältig vorbereitet; alle Welt findet es in Ordnung, daß die Eisenbahnen vor großen Festtagen endlose Reihen von Extrazügen bereitstellen, um der Reiselust des Publikums gerecht zu werden. Im Gegenteil, wenn jemand seine Weihnachtssendung verspätet erhält, so meint er zu der Bemerkung berechtigt zu sein, daß die Post bessere Vorbereitungen hätte treffen sollen, und hat jemand in überfülltem Eisenbahnzug vom Schützenfeste heimzufahren, so schimpft er über die Bahnverwaltung, die nie rechtzeitig und genügend vorsorgt.

Ganz anders aber bei der freiwilligen Hülfe. Da hält man Vorbereitungen für den Krieg nicht für erforderlich, und doch werden außergewöhnliche Leistungen von ihr erwartet, und doch kommt der Krieg über Nacht und nicht zur bestimmten Zeit wie die Festtage, und doch handelt es sich bei ihr um größere Dinge als ein verspätetes Weihnachtspäckli oder eine ungemütliche Eisenbahnfahrt.

Immer wieder muß unserem Volke zugerufen werden: „Nicht nur Repetiergewehre und

neue Kanonen, Kavalleriepferde und neue Uniformen müssen im Frieden angeschafft werden, wenn man sie im Kriege haben will, auch die freiwillige Hülfe, ohne welche die Militärsanität im Ernstfall ein Messer ohne Griff ist, kann nur dann leistungsfähig sein, wenn das Volk ihre Aufgabe kennt, wenn es ihre selbstlosen Bestrebungen hochachtet und wenn es unaufhörlich sie in ihren Aufgaben unterstützt.

Wie soll diese Unterstützung aber stattfinden?

Sie ist möglich durch die Vermittlung verschiedener Organisationen, von denen der Centralverein vom Roten Kreuz die umfassendste und dazu bestimmt ist, im Kriegsfalle die freiwillige Hülfe zu verkörpern. Wer also die Vorbereitung unseres Heimatlandes wünscht, nicht nur zum Schlagen, sondern auch zum Heilen von Wunden, der trete dem Verein vom Roten Kreuze bei. Dort findet er Gelegenheit, seine Fähigkeiten zu verwerten; dort finden seine Geldbeiträge richtige Verwendung und es wird seine Mitarbeiterschaft geschätzt.

Wer aber sich beteiligen will durch persönliche Hülfeleistung bei Unfällen und plötzlichen Lebensgefahren, der findet in den Samaritervereinen hiezu Gelegenheit. Dieselben stehen unter der Leitung tüchtiger Ärzte und befähigen ihre Mitglieder zur ersten Hülfeleistung, unter steter Betonung des Hauptgrundsatzes jeder ärztlichen Hülfe: ne nocere, nur nicht Schaden anrichten. Immer mehr schwinden die anfangs so mächtigen Vorurteile gegenüber dem Samariterwesen und machen der Einsicht Platz, daß die Samariter nicht nur eine sehr schätzbare, praktische Bethätigung aufweisen, sondern daß sie als eigentliche Pioniere der Volksgesundheitspflege, als Kämpfer gegen medizinischen Aberglauben und Charlatanismus die eigentlichen Helfer des wissenschaftlichen Arztes sind. Die Zahl derjenigen Ärzte ist stark im Schwinden begriffen, welche in den Samaritern angehende Kurpfuscher und Quacksalber erblicken und ihnen deshalb aktiv und passiv Opposition machen. Gar mancher Landarzt ist aus einem Saulus ein Paulus geworden, weil er sich überzeugen mußte, daß das Samariterwesen die gefürchteten Nachteile für ihn nicht im Gefolge hatte, daß es ihm aber eine ganze Reihe direkter und indirekter Vorteile bringt.

Der schweiz. Militärsanitätsverein endlich dient denjenigen Angehörigen der Militärsanität als Sammelpunkt, denen die wenigen Tage im Dienste des Vaterlandes nicht genügen, welche das Bedürfnis fühlen, auch außerdienstlich sich fortzubilden, das Gelernte aufzufrischen und zu verwerten. An Mitgliederzahl naturgemäß klein, ist er dennoch für die Bestrebungen auf dem Gebiete der freiwilligen Hülfe von größter Wichtigkeit.

Diese drei Organisationen haben sich vereinigt unter Führung des Vereins vom Roten Kreuz. Zur Vertretung ihrer Bestrebungen haben sie ein Vereinsorgan geschaffen, „Das Rote Kreuz". Dasselbe gibt Aufschluß über die mannigfaltigsten, interessanten Fragen aus dem Gebiete des freiwilligen Hülfswesens. Der Abonnementspreis ist ein sehr bescheidener und dürfte kaum vom Abonnement abhalten. Seine Wirksamkeit kann aber das Blatt nur dann so recht entfalten, wenn es in weiten Kreisen gelesen und sein Inhalt beherzigt wird. Darum alle ihr, die ihr gerne mithelfen wollt, daß unser Vaterland in den Stunden der Gefahr nicht nur zur Mordarbeit, sondern auch zum Heilen und Lindern vorbereitet sei, **tretet unseren Vereinen bei, abonniert unsere Zeitung, unterstützt unser Werk!**

Ueber die Behandlung der Wunden.

Vortrag in der Versammlung der gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Zug, den 3. Dezember 1896, von Dr. med. K. Merz, prakt. Arzt in Baar.

(Nachdruck nur mit Einwilligung des Autors gestattet.)

(Fortsetzung.)

Welch' herrliche Anerkennung für das neue Heilverfahren von den berühmtesten Vertretern unserer Kunst! In diese Lobeshymnen stimmten bald alle hervorragenden Chirurgen, die sich mit dem Wesen der Methode vertraut gemacht hatten, begeistert ein. Diese Begeisterung war aber nicht das Produkt einer oberflächlichen Zeitströmung oder gemacht durch wohlberechnete Reklame, sondern das Ergebnis ernster wissenschaftlicher Beobachtung. So wurde denn auf dem 5. Kongreß der deutschen Gesellschaft für Chirurgie im Jahr 1876 die antiseptische Wundbehandlungsmethode nach dem Ausspruch eines berühmten Chirurgen nicht nur als eine Sache des Wissens, sondern als eine Gewissens-Sache für jeden Arzt erklärt.

Noch war man aber erst im Anfange einer forschungsfreudigen, aber auch erfolgreichen